

Begabungs- und Begabtenförderung – konkret umgesetzt

Gehen wir von der einzelnen Schule aus, die in einer Schulgemeinde, einer Region sowie deren Schulpolitik und Schulkultur eingebettet ist, dann findet Begabungsförderung auf zahlreichen Aktionsebenen statt. Unumstritten ist, dass einerseits jede einzelne Lehrperson für die Begabungsförderung zuständig ist; andererseits vermag keine Lehrperson allein, allen Ansprüchen an Begabtenförderung zu genügen. Die spezifische Förderung spielt sich in mehreren Handlungsräumen ab – vom direkten Bildungs- und Erziehungsauftrag in der einzelnen Klasse über Aufgaben, die Fachexpertise voraussetzen, bis hin zur bildungspolitischen Verantwortung. (az)

Prof. Victor Müller-Opliger

Kooperativ, koordiniert – und professionell «ver-ortet»

In den unterschiedlichen Aufgabefeldern der Begabungsförderung sind alle Beteiligten der Schule gefordert: Fach- und Klassenlehrpersonen ebenso wie spezifisch ausgebildete Lehrer/innen und Spezialist/innen zur gezielten Abklärung und zusätzlichen Förderung von Hochbegabten, aber auch Schulleitungen, regionale und nationale Bildungsverantwortliche. Zwar stehen Eltern und Lehrpersonen an vorderster Front der Betroffenheit. Oft sind sie aber auf die Unterstützung von ausgebildeten Fachpersonen angewiesen. So vielfältig die verschiedenen Arten besonderer Begabung und deren Äusserungsformen sein mögen, so mannigfaltig gestaltet sich auch die Zusammensetzung der Personen und Berufsgruppen, die bei einer gezielten Förderung involviert sind. Dies erfordert ein koordiniertes Zusammenwirken aller daran beteiligten Bezugs- und Fachpersonen.

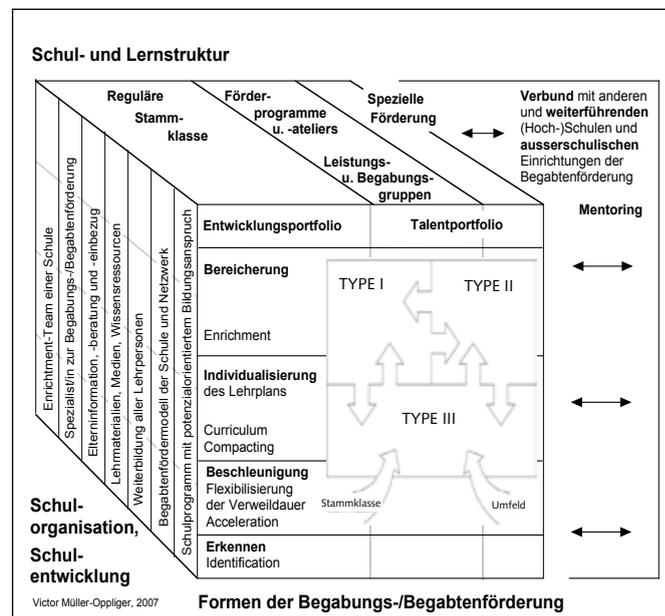
Als Grundvoraussetzung der Zusammenarbeit mit besonders Begabten sind Fachexpertise, Kooperationsfähigkeit aller Beteiligten sowie das Vermögen zu interdisziplinärem Handeln unabdingbar.

Vielerorts wird daher eine Fachinstanz/Fachperson pro Schule mit dem Aufgabenbündel der Begabtenförderung betraut (analog zur schulischen Heilpädagogik bei Lernschwierigkeiten). Sie koordiniert die diversen Ansätze und Bemühungen in Zusammenarbeit mit den Betroffenen und deren Eltern resp. Erziehungsberechtigten. Wie dabei auch immer die schulorganisatorische Regelung der jeweiligen Schule ausgestaltet wird: Als Grundvoraussetzung der Zusammenarbeit mit besonders Begabten sind Fachexpertise, Kooperationsfähigkeit aller an der Situation Beteiligten sowie das Vermögen zu interdisziplinärem Handeln unabdingbar.

Das Begabungskonzept der eigenen Schule entwickeln

Als international anerkanntes Modell der Schul- und Unterrichtskonzeption zur Begabtenförderung gilt das «Schoolwide Enrichment» (Renzulli,

Es gibt Schulen, die bereits über ausgebaute Mentoren-Netzwerke verfügen, in denen Berufsleute, Wissenschaftler und Künstler als Mentor/innen Schülerinnen und Schüler in bestimmten Hochleistungsbereichen fördern.



■ **Abb. 1:** Umsetzung des Schoolwide-Enrichment-Modells (in Anlehnung an Renzulli, Reis 1997).

Reis 1997). In diesem legen die Autoren des Konzepts höchsten Wert darauf, dass die Umsetzung auf die jeweilige Schule bezogen wird und jedes Schulteam die seiner Situation angemessenen Entwicklungsschritte festlegt und vollzieht (Abb. 1).

Das Modell koordiniert die Begabungsförderung in der Stammklasse mit ergänzenden Förderangeboten innerhalb der eigenen Schule. Aber auch über den Unterricht und die Schule hinausführende Förderorte sind in Bereichen besonderer Begabungen angezeigt, sofern die Schule und das Lehrteam vor Ort nicht über entsprechende Kompetenzen oder Ressourcen verfügen (besondere Wissens- und Fähigkeitsbereiche, musikalische oder gestalterische Hochbegabung, weiterführende Schulen bis Frühuniversität, Hochleistungssport u.a.). Es gibt Schulen, die bereits über ausgebaute Mentoren-Netzwerke verfügen, in denen Berufsleute, Wissenschaftler und Künstler als Mentor/innen Schülerinnen und Schüler in bestimmten Hochleistungsbereichen fördern. Dabei fangen spezielle Interessen oft sehr früh an (z.B. bei der Mithilfe der Viertklässlerin in der Praxis eines Tierarztes, beim Zeichnen von Comics, beim Schreiben eines Romans einer Primarschülerin oder etwa beim besonderen technischen Interesse eines Fünftklässlers). In verschiedenen Schulen der Sekundarstufe I wird darüber nachgedacht, wie das Wahlfachsystem vermehrt dem Gesichtspunkt profilierender Begabungsförderung angepasst werden kann.

Die Frontseite des Würfels weist auf didaktische Schritte der Begabtenförderung im Rahmen innerer und äusserer Differenzierungen hin:

- Beschleunigen und Flexibilisieren der Lernzeiten
- Sich am Potenzial der Lernenden orientierendes Individualisieren der Lerninhalte und des Lehrplans hinsichtlich Breite und Tiefe
- Anreicherung und zusätzliche individuelle Interessenleitung in Stärkenbereichen

Besonderes Augenmerk verdienen zusätzlich die grundlegenden Aspekte des Erkennens von – auch verdeckten – Begabungen sowie das Führen eines Talent- resp. Entwicklungsportfolios der Schülerinnen und Schüler, in welchem individuelle Leistungen erfasst werden. Zur Identifikation ist dabei zu be-

merken, dass sich Begabungen nur zum Teil in erkennbarem Hochleistungsverhalten offenbaren. Manchmal entwickeln sich Interessen, Engagement und Begabungen auch erst im Verlauf von Lernprozessen und treten erst allmählich zutage. Darin begründet sich unter anderem der Anspruch, begabungsfördernden Unterricht möglichst vielen Schüler/innen im Sinn von «Anrecht auf Entwicklung» zu ermöglichen (siehe dazu auch nsp 10/2008 zur Identifikation von Begabungen).

Das Entwicklungs- oder Talentportfolio bietet Gelegenheit, besondere und

Begabungsförderung fordert nach einer erweiterten Sichtweise von Leistungen, die oft über bestehende Inhalte des Lehrplans und des Regelunterrichts hinausreichen, und sich eher in einem an der Person orientierten Portfolio als in traditionellen Prüfungsformen ausweisen lassen.

individuelle Leistungen der Lernenden – auch über normative Prüfungen und Tests im Klassenverband hinaus – zu dokumentieren. Begabtenförderung verlangt immer auch danach, zu überdenken, was als Leistung verstanden wird resp. was an Leistungen im bestehenden Unterricht und Fächerkanon nicht als solche wahrgenommen wird. Sie fordert nach einer erweiterten Sichtweise von Leistungen, die oft über bestehende Inhalte des Lehrplans und des Regelunterrichts hinausreichen und sich eher in einem an der Person orientierten Portfolio als in traditionellen Prüfungsformen ausweisen lassen.

Die seitliche Dimension des Modells vermittelt einen Blick auf schulorganisatorische Entwicklungsfelder. Sie zeigt Voraussetzungen, die als relevant betrachtet werden für Schulen, die Begabungs- und Begabtenförderung zu einem zentralen Inhalt ihres Schulkonzeptes erklären.

Eine Didaktik der Begabtenförderung

Nachfolgend wird eine Didaktik der Begabtenförderung skizziert, deren ein-

zelne Elemente sich sowohl auf der Ebene der Klasse und des Fachunterrichts wie auch innerhalb einer gesamten Schule umsetzen lassen. Sie basiert auf einem ursprünglichen Konzept von Renzulli und Reis, welche die einzelnen Schritte als Aktivitäten des «Enrichments Type I - III» bezeichnen, und führt dieses weiter (Abb. 2).

Type I – Generelle explorative und Interessen weckende Aktivitäten (Anregungsphase):

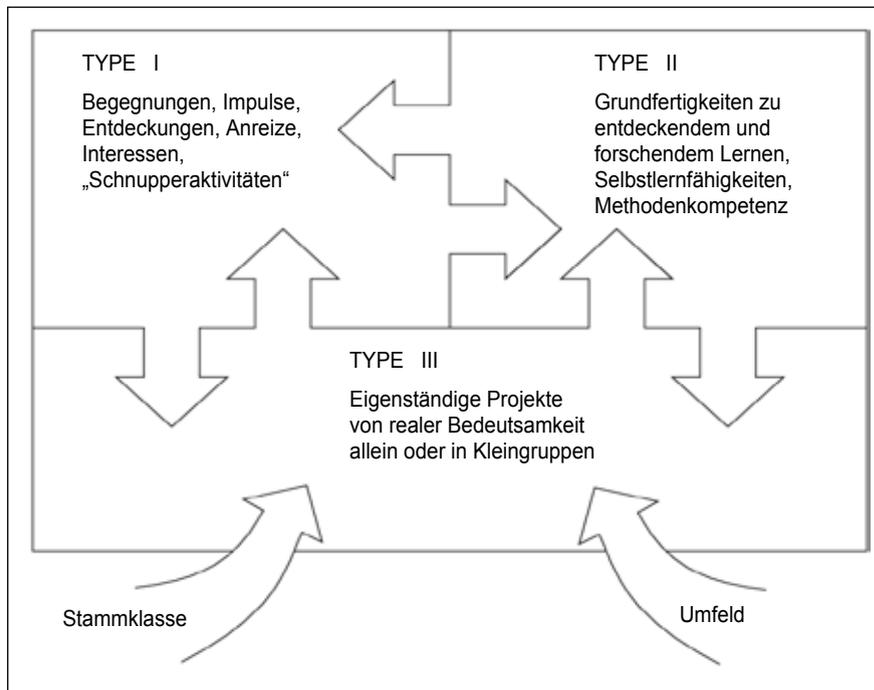
Angebote für die gesamte Schule oder in der einzelnen Klasse. Kennenlernen besonderer Persönlichkeiten, Interessens- und Berufsfelder, Kulturen oder Künste. Konzerte, Präsentationen, Begegnungen. Erschliessen neuer Themen, Problemstellungen, Kulturen, Fachdisziplinen und Berufsfelder, die in dieser Form im Regelunterricht nicht vorgesehen sind. Wecken oder entdecken neuer Interessensfelder und Anregung zu weiterem Engagement in speziellen Fähigkeitsbereichen.

Type II – Aufbau von Grundfertigkeiten (Befähigungsphase):

Im Begabungsatelier oder Förderunterricht in der Klasse und über die Klasse hinausführend. Aufbau von Grundfertigkeiten zu entdeckendem und forschendem Lernen. Entwickeln von Selbstlernfähigkeiten, Lernstrategien und -haltungen sowie Methodenkompetenz. Entwickeln von Fähigkeiten zur Bearbeitung anspruchsvoller Aufgaben und Problemstellungen und um besondere Interessen und Begabungen zielführend auszubauen.

Type III – Individuelle und eigenständige Projekte (Realisierungsphase):

Begabungsspezifisches Arbeiten der Schüler/innen in ihren Begabungsdomänen in eigenständigen Projekten oder Kleingruppen. Die qualifizierte individuelle Arbeit an Themen von realer Bedeutsamkeit ist ziel- und ergebnisgerichtet. Das Lernen in dieser Phase kann in Freiräumen gleichzeitig zum Regelunterricht, im Begabtenatelier (Pull Out) oder im Ressourcenarbeitsraum geschehen. Wichtig ist eine auf Begabtenförderung hin ausgerichtete professionelle Lernbegleitung, die sich sowohl durch Fachkompetenz wie auch didaktische Kompetenz hinsichtlich des Aufbaus von Lerneinstellungen und Selbstlernfähigkeiten auszeichnet.



■ **Abb. 2:** Drei Elemente einer Didaktik der Begabungsförderung.

Beispiele für Type-III-Aktivitäten können sein:

- Eine Geschichte/ein Buch schreiben (bis zum Drucken, Präsentieren, Verteilen)
- Naturlehrpfad/Waldlehrpfad/Biotop anlegen
- Funktionstüchtiges Modell einer Solarheizung, einer Windmühle bauen usw.
- Wasseranalyse eines Weihers/Flusses
- Elektronische Musik produzieren
- Videoproduktion

- Wandmalerei/Graffiti an einem öffentlichen Gebäude
- Theaterstück zu einem geschichtlichen Ereignis
- Schülerinnen- und Schülerparlament aufbauen

Weitere konkrete Umsetzungen von Schulen finden sich im Archiv des LIS-SA-Preises (www.lissa-preis.ch), der in den ordentlichen Schulunterricht integrierte begabungsfördernde Projekte an Schweizer Schulen auszeichnet, oder im

«Schoolwide-Enrichment-Model» (Renzulli, Reis und Stedtnitz, 2001).

Leitlinien zur Unterrichtsplanung und -gestaltung

Begabungs- und Begabtenförderung auf der Basis von Individualisierung und Differenzierung orientiert sich an folgenden didaktischen Leitlinien und Prinzipien.

Binnendifferenzierung des Unterrichts, u.a. mittels offener und erweiterter Lehrformen (Lernumgebungen, Werkstatt-Unterricht, Projektarbeit, Fallstudien). Neben allgemein verbindlichen Aufgaben erweiterte und offene Problemstellungen, die vertiefte Auseinandersetzung, Selbstgestaltung, multimodale Ausdrucksformen und individuelle Lernzeitgestaltung zulassen und fördern.

Lernziendifferenzierung: Gemeinsam vereinbarte individualisierte Lernziele, bezogen auf das jeweilige Potenzial und die «Zone nächster Entwicklung» (Vygotsky, 1978). Lernzielvereinbarungen zu Fachinhalten, aber auch zu Lerntechniken und -verhalten sowie zu sozialen und kommunikativen Fähigkeiten.

Komplexe Problemstellungen: Möglichkeit und Anreize zur Bearbeitung vertiefender und anspruchsvoller weiterführender Aufgaben und Problemstellungen (Bloom, 1984), (Abb. 3).

Interessenleitung: Neben normativen curricularen Lerninhalten Raum für eigenständige individuelle Projekte



■ **Abb. 3:** Komplexe Problemstellungen sind ein wichtiges Element der Begabungsförderung und für die Kinder äusserst motivierend.



■ **Abb. 4:** Eine begabungsfördernde Lernkultur verlangt – neben den Inhalten des Lehrplans – Platz für individuelle Projekte.



■ **Abb. 5:** Ob allein oder in der Gruppe: Die Fähigkeit, den Lernprozess selber zu steuern, muss gefördert werden.



■ **Abb. 6:** Schülerinnen und Schüler, welche die Klassenlernziele beherrschen, arbeiten an eigenen Projekten und erweitern so ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Eine begabungsfördernde und leistungsbejahende Lernkultur zeichnet sich dadurch aus, dass besondere Leistungen von Lernenden und Lehrenden in geeignetem Rahmen präsentiert, wahrgenommen und wertgeschätzt werden.

und Interessen mit vereinbarter Zielsetzung. Lernbegleitung, Präsentation und Selbstwirksamkeit erfahren lassen (Abb. 4).

Entwicklungs- oder Talentportfolios als Dokumentation erbrachter individueller Leistungen und als Ausgangspunkt für den weiteren individuellen Lernweg, Festhalten von Reflexionen und Metakognition zum Aufbau erweiterter Selbstlernfähigkeit (Weinert 1994).

Selbststeuerung: Förderung und Entwicklung von Selbststeuerungsfähigkeiten in Lernprozessen und der Fähigkeit, das eigene Lernen und Verhalten in der Lerngruppe und im gesellschaftlichen Kontext wahrzunehmen und zu gestalten (Abb. 5).

Formative Leistungsbeurteilung, die sowohl Lehrplaninhalte als auch darüber hinaus führende Leistungen umfasst (personale, soziale und methodische). Die Beurteilung der Lernleistung weist personenspezifische Profilbildung aus.

Zugang zu Wissensressourcen: Freier Zugang zu Informationsressourcen (Bibliotheken und Internet). Verfügbarer Anschluss an lokale und nationale Wissenszentren und Sammlungen (Medien, Museen). Geeignete (Ressourcen-)Räume zum Arbeiten an individuellen Projekten.

Modulartige Aufbereitung der Lehrinhalte: Gewisse Lerninhalte eignen sich zur eigenständigen Erarbeitung und Einübung von Lernschritten (z.B. Mathe-Plan oder Leittext). Dies ermöglicht individuelle zeitliche Bearbeitungsdauer und einen frühzeitigen Leistungsnachweis (Lernkontrolle dann, wenn etwas beherrscht wird). Dadurch entstehen zusätzliche Motivation, Selbstwirksamkeit und freie Zeit für weiterführende Lernaktivitäten.

Freistellung von Unterrichtsteilen: Schüler/innen, welche die Klassenlernziele beherrschen, arbeiten an eigenen Projekten, in denen sie ihre aktuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten – allenfalls ausgehend vom Klassenunterricht, von Inhalten von Wahlkursen oder regionalen Begabtenförderungs-Angeboten – erweitern (Abb. 6).

Begabungsfördernde Lernkultur: Eine begabungsfördernde und leistungsbejahende Lernkultur zeichnet sich dadurch aus, dass besondere Leistungen von Lernenden und Lehrenden in geeignetem Rahmen präsentiert, wahrgenommen und wertgeschätzt werden (Präsentationen, Aufführungen, öffentliche Mitteilung).

Dies ist der letzte Teil einer Folge zum Thema Begabungsförderung. Die ersten zwei Artikel finden Sie in nsp 9/08 und 10/08.

Literatur

- Bloom B.S. (1984):** Taxonomy of educational objectives. Boston, MA: Pearson Education.
- Deci, E.L. & Ryan, R.M. (1993).** Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39 (2), 223–238.
- Renzulli, J.S.; Reis, S.M. (1997):** The Schoolwide Enrichment Model. Storrs: Creative Learning Press.
- Renzulli, J.S.; Reis, S.M.; Stednitz, U. (2001):** Das Schoolwide-Enrichment-Modell SEM. Aarau: Sauerländer.
- Vygotsky, L.S. (1978).** Mind and society: The development of higher mental processes. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Weinert, F.E. (1994):** Lernen lernen und das eigene Lernen verstehen. In: Reusser, K. & M. (Hrsg.). Verstehen. Psychologischer Prozess und didaktische Aufgabe. Bern: Huber.